

## Liszt

Franz Liszt wird 1811 in Raiding (Königreich Ungarn, heutiges Österreich "Burgenland") geboren und stirbt 1886 in Bayreuth.

Über die genauen Anfänge des musikalischen Schaffens des Einzelkinds Liszt gibt es nur vage Überlieferungen, doch soll sich Franz Liszt im Alter von sieben Jahren das Noten schreiben "alleine angelernt" haben und mit neun bereits imstande gewesen sein, "ziemlich viele Noten mit Bögen zu kritzeln".

In Wien erhält Liszt Unterricht im Klavierspiel und seit August 1822 Unterricht in Komposition. Das Verhältnis zu dem Klavierlehrer Czerny ist zunächst angespannt. Liszt spielt wohl mühelos, was ihm vorgelegt wird, doch sieht er nicht ein, den musikalischen Vortrag auch auszuarbeiten und zu üben. Um den verhassten Lektionen zu entgehen, schreibt Liszt unsinnige Fingersätze in ein Notenheft hinein. Zu seinem Vater sagt er dann, die Fingersätze seien von Czerny, der offensichtlich nichts vom dem Klavierspiel versteht.

Liszt gilt als einer der größten Klaviervirtuosen, dessen Technik des Klavierspiels bis heute keine nennenswerten Neuerungen hinzugefügt wurden.

Zwölf Jahre lebt er in Paris, wo er als Klavierlehrer der Hautevolée die Freundschaft zu den Komponisten Hector Berlioz und Frédéric Francios Chopin findet, über die er auch Victor Hugo und Heinrich Heine kennen lernt.

Im Jahr 1831 ist Liszt von einem Auftritt Niccolò Paganinis derart angetan, dass er den Wunsch hegt, das gleiche "transzendente" Niveau der Technik für das Klavier zu erreichen, das Paganini auf der Violine beherrscht. Durch das Vorbild Paganinis steigert er die Klaviertechnik ins Titanische, wodurch die Dynamik des heutigen Konzertflügels voll zur Geltung kommt. Lediglich Bösendorfer Flügel schafften es, durch sein zuweilen auch sehr heftiges Spiel nicht "zertrümmert" zu werden.

Den zweiten Akt seines "geringfügigen Lebenswandels" fasst Liszt zusammen: Zuerst wird gearbeitet für das Haus, also für Geld und Ruhm, dann wird gearbeitet für die Ewigkeit, also komponiert, und schließlich wird gelebt, und das aus dem Vollen.

Die Atmosphäre um den reisenden Starvirtuosen schildert der damals noch unvoreingenommene Augenzeuge Robert Schumann seiner Clara, als Liszt 1840 in Leipzig auftritt: "In den ganz vorigen Tagen gibt es nichts als Dinners und Soupers, Musik und Champagner, Grafen und schöne Frauen, kurz, er stürzt unser ganzes Leben um." Liszts Spiel wird gelegentlich auch bezeichnet als Orchester zu zwei Händen - das singende Instrument.

Bisheriger Höhepunkt der Karriere wird sein Konzert am 4 Januar in Pest, wo er in einem ungarischen Kostüm erscheint. Zwölf Pagen führen ihn auf die Bühne, angeblich kann er dreißig Minuten vor Ovationen nicht zu spielen beginnen, schließlich überreichen ihm ungarische Magnaten das magyarische Adelssymbol, den Ehrensäbel. Die Frau des Grafen Festetics beschreibt die Faszination Liszt mit den Worten "Eine so schöne, edle, kühne und schlanke Gestalt ist uns noch nie vor Augen gekommen."

Beim anschließenden Festbankett mit 7 Fürsten, 2 Prinzen, 8 Grafen und 16 Baronen wird beschlossen, eine Liszt-Büste zu erstellen. Das Starsein in der Mitte des 19 Jahrhunderts ist etwas beschwerlicher als heute. Dennoch, addiert man alleine Liszts zurückgelegte Strecken jener Jahre "in Saus und Braus" - zwischen 1839 bis 1848 -, so kommt alleine in der Distanz der Luftlinien eine Strecke einmal rund um den Globus zusammen. Die Reisen sind beschwerlich, ein gut ausgebautes Eisenbahnnetz gibt es noch nicht. Liszt benutzt eine Art frühes Wohnmobil, eine Salonkutsche, in der er bei Bedarf arbeiten und schlafen kann.

Liszt der Lehrer: Er akzeptiert die Eigenarten seiner Schüler. Seinen eigenen Vortragsstil zwingt er keinem auf. "Was kümmert die Genauigkeit des Vortrages, wenn kein Leben darin steckt, weg mit der pedantischen Schulmeisterei!"

Aber ohne Technik läuft auch bei Liszt nichts, er kann zuweilen recht streng sein. Amy Fey, die als eine seiner Lieblingsschülerinnen zu glauben scheint, sich Freiheiten herausnehmen zu dürfen, will keine Terzenläufe üben. Liszt soll sie vier Tage lang mit Brei und Milch in ein Übungszimmer

eingesperrt haben. Als danach die Doppelläufe nur so perlen, erhält Amy von seiner Hand das folgende Diplom: "Fräulein Fay hat durch die Kraft des Hirsebreis und durch die Stärkung gewöhnlicher Kuhmilch eine außergewöhnliche Meisterschaft im Klavierspiel erreicht. Sie ist in der Lage, Terzengänge in hervorragender Weise auszuführen."

Und der erfahrene Konzertpianist gibt Ratschläge fürs Podium. "Man darf nie nur für die Leute in der ersten Sitzreihe spielen, denn sie sind meist Inhaber von Freibillets - spielen Sie lieber für die oben in der Galerie, die 10 Pfennige für ihren Platz zahlen. Diese sollen nicht nur etwas Schönes hören, sondern auch sehen!"

Nach eigenen Angaben hatte Franz mit 16 Jahren noch keine Ahnung von Frauen und bittet den Beichtvater, ihm das 6te Gebot zu erklären.

Liszt, der in höchsten gesellschaftlichen Kreisen bis hin zu Königen spielt, königlich gelobt wird und die Kinder, meist Töchter der feinen Gesellschaft unterrichtet und in den ersten Häusern von Paris ein und aus geht, empfindet es mit seinen 17 Jahren ganz selbstverständlich, dass er Caroline de Saint-Cricq, Tochter des Ministers, lieben darf. Während sich die kranke Mutter des Mädchens darüber freut und den Vater entsprechend beeinflusst, macht der Graf nach dem Tod der Mutter dem Klavierlehrer unmissverständlich deutlich, welcher gesellschaftlicher Abgrund zwischen beiden liege und weist ihm die Türe. Dies gibt für Liszt den Auftakt für eine Galerie von Aristokratinnen, die er planmäßig um den Finger wickelt und dann bei erstbestener Gelegenheit fallen lässt. Er will der Welt zeigen: schaut her, das bin ich. Schließlich hat das Erlebnis bei Liszt einen Groll gegen alle angeborenen Privilegien ausgelöst.